

Jeder Werksangehörige
erhält die Zeitung kostenlos

Die „Hütten-Zeitung“
erscheint jeden zweiten Freitag

Hütten-Zeitung

des

Schalfer Vereins



Deutsche Eisenwerke Aktien-Gesellschaft



16. Jahrgang

Zuschriften sind unmittelbar an die Schrift-
leitung der „Hütten-Zeitung“, Hammer-
Straße 170 (Haupttor), Abt. Ausübungs-
wesen, zu richten

18. Dez. 1936

Nachdruck nur unter Quellenangabe und
nach vorheriger Einholung der Genehmigung
der Hauptstiftleitung gestattet

Nummer 26

Herausgegeben in Zusammenarbeit mit der Gesellschaft für Arbeitspädagogik im Einvernehmen mit der
Deutschen Arbeitsfront

HZ 1

Politisch-wirtschaftliche Weihnachtsbetrachtung

Wenn wir unterm deutschen Weihnachtsbaum in diesem Jahre wie-
der in der Geborgenheit des häuslichen Herdes das Fest der Liebe und
des Friedens feiern und dabei stille Rückschau halten auf das vergangene
Jahr, so können wir in der Tat auf eine stark bewegte Zeit zurückblicken,
die in Politik und Wirtschaft vieles Umwälzende gebracht hat. Wir
stehen an der Schwelle nicht nur
eines neuen Jahres, sondern einer
neuen Zeit überhaupt. Überall regt
es sich, und überall wird es klar
und klarer, und die Menschheit er-
kennt immer deutlicher, daß eine
Wandlung der Geister sich
vorbereitet, wie sie in solchem Aus-
maße in der Geschichte dieses Pla-
neten nur sehr selten in die Er-
scheinung getreten ist.

Nur ein Beispiel hierfür: Vor
kurzem forderte im fernen Süd-
afrika der dortige Staatsmann und
General Herkog in einem Auf-
ruf alle Afrikaner auf, zurück-
zukehren zu den alten Idealen.
Wenn eine Nation moralische Werte
verliert, dann könne sie in der Ge-
schichte nichts mehr erreichen. Die
letzten Jahre zeigten eine Zersetzung
des wirtschaftlichen, moralischen und
politischen Lebens. Weiter fordert
Herkog dazu auf, auf den Grund-
lagen der Vergangenheit aufzu-
bauen, die Familie und das
Elternhaus zu achten. Mus-
solini und Hitler hätten ihren
Völkern einen neuen Glauben ge-
schenkt. „Hitler“, so heißt es
dann wörtlich, „führte die entwur-
zelte deutsche Nation noch einmal
zu neuem Leben. Er knüpfte an die
Traditionen der Vergangenheit an.
Die deutsche Nation nimmt heute
wieder eine Stellung ein, die sie in
den Augen der Welt Achtung
genießen läßt.“

Dieses Anerkenntnis aus dem
Munde eines berufenen Staats-
mannes steht nicht allein da. Man
könnte solche Stimmen verviel-
fachen. Der Erfolg dieses Jahres
zeigt aber handgreiflicher als alle
Worte, um wieviel weiter das
deutsche Volk dank der Tatkraft
seines Führers gekommen ist, dem
es in unbegrenztem Vertrauen auf
den Weg gefolgt ist, die er ihm in Politik und Wirtschaft gewiesen hat.

Was hat uns das Jahr 1936 alles auf politischem Gebiet ge-
bracht? Die Rheinlandbefreiung ragt vor allem hervor. Das
deutsche Volk hat durch seinen Führer seine Ehre und seine Frei-
heit wieder erhalten. Ein neues Deutschland steht vor der Welt, dem
auch seine Gegner von früher ihre Achtung zollen oder zollen müssen;
denn es hat seinen Anspruch auf Gleichberechtigung im Rate
der Völker durchgesetzt, die man ihm, vom Versailler Unfriedensvertrag
geblendet, solange verweigert hatte. Man macht wieder Verträge mit uns

auf gleicher Grundlage wie das der deutsch-englische Flotten-
vertrag zeigte. Die Lösung der deutsch-österreichischen
Frage und das Abkommen mit Japan über die gemeinsame
Bekämpfung der kommunistischen Internationale (Komintern) sind wei-
tere Marksteine auf dem Wege der politischen Erfolge dieses Jahres.

Hochbedeutend war auch die Ein-
igung zwischen Deutsch-
land und Italien und als
Folge davon die Anerkennung
der nationalen Regierung
in Spanien. Auch dem soge-
nannten Nichteinmischungs-
vertrag ist Deutschland bei-
getreten aus Gründen, die die Auf-
rechterhaltung des europäischen
Friedens zum Gegenstand haben.

Im Innern durften wir wie-
der einmal des großen Erlebnisses
teilhaftig werden, auf das sich jeder
Deutsche nun schon alljährlich freut,
des Nürnberger Partei-
tages der Ehre. Hier wurde
deutlich und der ganzen Welt zur
Warnung die ungeheure Gefahr
aufgezeigt, die uns allen von dem
Weltfeind Bolschewismus
droht. Dieser Völkergeißel wurde
der Krieg bis aufs Messer angesagt.
Die ganze Gefährlichkeit des Bol-
schewismus, die man in England
und Frankreich immer noch nicht zu
erkennen scheint, die aber neuesten
aus dem ungeheuren Auf-
rüstungsprogramm Mos-
kaus deutlich hervorleuchtet, hat
noch vor kurzem der höchste pol-
nische Landesgeistliche, der Kar-
dinal-Erzbischof, richtig gekenn-
zeichnet, als er sagte: „Die letzte
und entscheidende Ursache der heu-
tigen Unruhen in Europa liegt in
dem Willen der kommuni-
stischen Internationale,
ihre umstürzlerischen Bestrebungen
auf dem Wege über einen
neuen Weltkrieg zu verwirk-
lichen. Nach den Erfahrungen der
letzten zwei Jahrzehnte ist dies
für den Bolschewismus der heute
einzig gangbare Weg. Die er-
drückende Mehrheit der zivilisierten
Welt, alle diejenigen, die nicht an
das Heil durch die Sowjets glauben,
müssen sich jetzt mit gesammelten
Kräften gegen diese Gefahr zur Wehr

setzen. Im Falle einer endgültigen Ausschaltung der vernichtenden Kräfte
der kommunistischen Internationale würde der Friede Europas heute
weder von innen her noch in den Beziehungen zwischen den einzelnen
Staaten ernsthaft bedroht sein. In allen Staaten herrscht heute der gute
Wille, die Gegensätze zu lokalisieren und beizulegen. Wenn aber heute
irgendwo ein Brand ausbricht, so weiß man, daß er durch einen von
außen her eingeführten Brennstoff genährt wird, dessen Ursprung sofort
zu erkennen ist.“ — Hoffentlich werden die Völker Europas diese Worte
verstehen. Deutschland hat sie verstanden und danach gehandelt.



Heilige Nacht

Zeichnung von Lore Friedrich Gronau, Bavaria-Verlag, Gauting vor München

Erfreut und beglückt durch den edlen Wettstreit der Jugend der Welt wurde Deutschland in diesem Jahre durch die Olympischen Spiele, die gerade auf vielen Gebieten neue Triumphe brachten. Sie zeigten den ungezählten bei uns zu Gast weilenden Ausländern, daß — entgegen aller Verhöhnung — Deutschland ein glückliches Land geworden ist mit einem glücklichen und friedlichen Volk, das arbeiten und sich ertüchtigen will, um seinen Platz an der Sonne zu behaupten.

Für uns in Deutschland war auch das Jahr 1936 ein Jahr des Friedens, obwohl rings um uns die Welt im Fieber lag. Wir konnten dank der Fürsorge des Führers und seiner Regierung in Ruhe schaffen und arbeiten und den Aufbau unseres Heimatlandes auch in wirtschaftlicher Hinsicht weiter fördern.

Mit Stolz und Freude konnten wir in diesem Jahre das Ergebnis buchen, daß die Arbeitslosigkeit in Deutschland bis auf die Millionenengrenze zurückgegangen und auch im Herbst und Winter nur unerheblich darüber hinausgekommen ist. Damit ist eine Leistung vollbracht worden, um die uns die ganze Welt beneidet. Während noch im Januar 1933 auf 1000 Einwohner 92,2 Arbeitslose entfielen, ist diese Zahl heute nur noch 16,3, ein Zeichen dafür, wie auch in diesem Jahre die günstigste Entwicklung sich fortgesetzt hat. So darf man mit Stolz und innerer Befriedigung zurückschauen auf dieses dritte Jahr des Kampfes gegen die Arbeitslosigkeit, nicht um überheblich zu werden, sondern um weitere Kraft zu schöpfen für die großen Aufgaben, die uns bis zur endgültigen Sicherung der Freiheit und Ehre unseres Volkes noch bevorstehen. — Diese großen Aufgaben aber sind festgelegt in dem vom Führer auf dem Nürnberger Parteitag verkündeten, nunmehr durch den Beauftragten und Bevollmächtigten des Führers, Ministerpräsidenten

Göring, in die Tat umgesetzten Vierjahresplan. Es geht dabei um die Zukunft Deutschlands, die verlangt, daß sich Deutschland immer weiter vom Auslande unabhängig macht, das zwar an uns verdienen möchte, uns selbst aber nichts verdienen lassen will. Es ist also notwendig, daß Deutschland aus eigener Kraft eine Steigerung seiner Leistungen auf allen Gebieten vornimmt, um auf der einen Seite jede unnötige Einfuhr zu sparen, auf der anderen Seite aber durch unsere eigenen Waren so viel zu erlösen, daß wir imstande sind, die im Interesse der Sicherheit unseres Volkes notwendigen Einfuhrgüter zu bezahlen. Mit aller Kraft und unter Anspannung aller Kraftquellen unseres Volkes muß an die Verwirklichung des Vierjahresplanes herangegangen werden, damit die Ehre, die Freiheit und die Unabhängigkeit Deutschlands gewährleistet wird. Das Ziel ist gesteckt! Es wird erreicht werden! Deutschland kapituliert nicht! Das wird die Welt zu ihrem Schaden, aber zu unserem Nutzen erfahren. Der Vierjahresplan marschiert auch im Jahr 1937.

* * *

So können wir also noch in diesem Jahre unterm Lichterbaum nach alter deutscher Sitte das Fest des Friedens, unser geliebtes Weihnachtsfest, feiern. Wir dürfen mit Befriedigung auf das vergangene und voller Hoffnung auf das neue Jahr blicken. Überall, wohin wir sehen, geht die Kurve aufwärts, in Politik und Wirtschaft. Gläubig und voller Vertrauen blickt das deutsche Volk auch in diesen stillen Weihnachtstagen auf zu seinem Führer und seiner Regierung. Deutscher Wille und deutsche Kraft werden es auch im neuen Jahre 1937 schaffen!

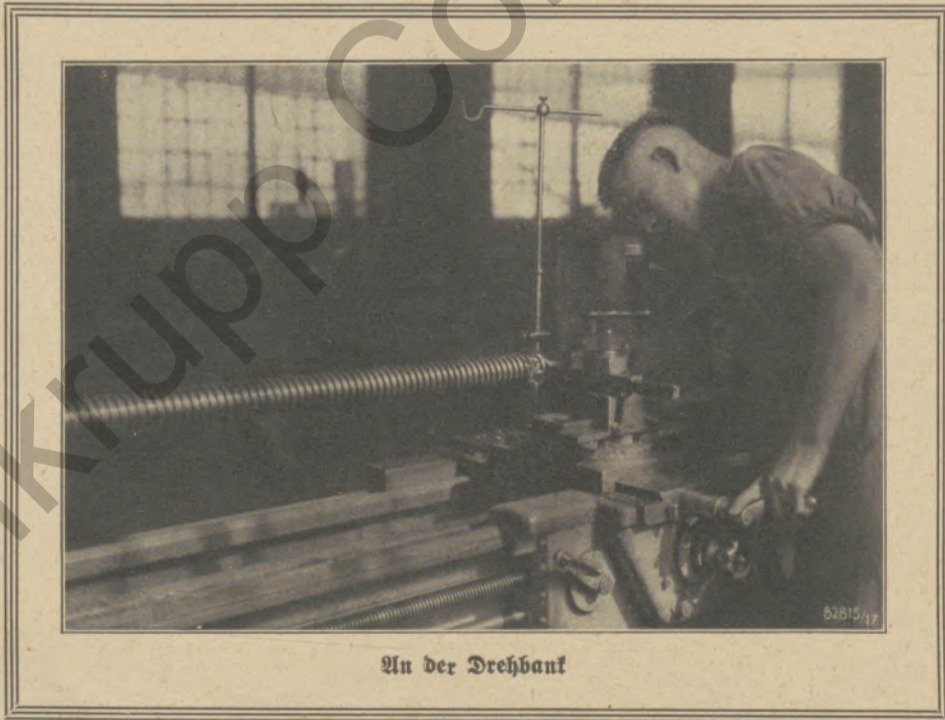


Aufruf zum 4. Reichsberufswettkampf

Der vierte Reichsberufswettkampf der deutschen Jugend wird den Stempel unserer freiwilligen Bereitschaft zur Arbeit und Leistung tragen. Das Wollen und Schaffen dieser einzigartigen Jugend wird lebendige Formen annehmen, gegensätzlich des Antreibersystems der Bolschewisten.

Ihr seid die Jugend, die nicht vom Staat ins Leben gerufen wurde, sondern die Jugend, die kraft ihres Willens und Wollens zur jetzigen Größe gewachsen ist. Seid Euch dieser Aufgabe vollkommen bewußt und rechtfertigt den Glauben, den der Führer in Euch gesetzt hat!

Seht das Ethische der Arbeit, erkennt das Euch gesetzte Ziel und seid zu den gestellten Aufgaben bereit, wie es Eure Aufgabe ist, zu allem Kämpferischen bereit zu sein!



An der Drehbank

Es ist Pflicht eines jeden Jungarbeiters und eines jeden Arbeitsmädchels, am Reichsberufswettkampf teilzunehmen, nicht durch Zwang, sondern lediglich in der Erkenntnis dessen, daß auch Ihr im Berufe die Auslese der Nation zu sein habt, die nur das Große der Aufgabe erkennt. Als Beauftragten der HJ. ernenne ich für die Durchführung des Reichsberufswettkampfes im Standort den Sozialstellenleiter Gefolgschaftsführer Hoffterheide, der von sich aus alle weiteren, den Reichsberufswettkampf betreffenden Anordnungen erläßt.

Heil Hitler!

Der Führer des Standortes Gelsenkirchen - Buer
gez.: Heinz Kreuz, Bannführer

Seid stolz auf eure Erzeugnisse! Seid stolz auf das, was deutsches Hirn und deutsche Fäuste geschaffen haben. Das adelt euch; nicht das dem Ausland Nachlaufen!

Reichsminister Hermann Göring zum zweiten Vierjahresplan

25. Feiertag der Deutschen Arbeiterbewegung Feier zur Ehrung der diesjährigen Arbeitsjubilare. 40.

der Deutsche Eisenwerke AG., Werk Schalder Verein

Der Schalder Verein veranstaltete am Samstag, dem 5. Dezember 1936 in dem mit den Fahnen der Bewegung, mit Tannengrün, Blumen und Adventskränzen festlich geschmückten Saale seines Gefolgschaftsheimes eine Feier zur Ehrung seiner diesjährigen Arbeitsjubilare. Unter den eingeladenen Gästen bemerkte man unter anderen Direktor Dr. Wirk, Mülheim, Kreisleiter Pg. Kossol, Kreisobmann der DAF. Pg. Leininger, Kreisgeschäftsführer der DAF. Pg. Kapteina, Ortsgruppenleiter Pg. Tschmarke, Ortsgruppenobmann der DAF. Pg. Becker, den Kreisbetriebsgemeinschaftswalter Pg. Dudek sowie den Leiter des

im Laufe der Jahrzehnte erfahren hat und die ihm ein vollkommen neues Gepräge gegeben haben. Er gedachte dabei auch in ehrenden Worten der früheren Leiter des Werkes. „Aber“, so führte er weiter aus, „auch diese Männer hätten ihre Werke nicht schaffen, ihre Ideen nicht in die Wirklichkeit umsetzen können, wenn nicht Sie, meine lieben Jubilare, in treuester Pflichterfüllung und mit hohem Können mitgearbeitet hätten an der Vollendung des Ganzen. So können auch Sie heute mit Stolz auf Ihr Schaffen beim Schalder Verein zurückblicken. Auch Sie, die ungenannten Soldaten der Arbeit, haben sich in Ihrer Arbeit ein bleibendes Denkmal gesetzt. In wahrer Arbeitsgesinnung und echter Betriebsgemeinschaft wollen wir, meine Jubilare, weiter die jedem von uns vorgezeichnete Pflicht erfüllen für Volk und Vaterland. Die neuen, gewaltigen Aufgaben, die der vom Führer auf dem letzten Parteitag verkündete Vierjahresplan der Wirtschaft stellt, können nur durch die Gemeinschaftsfront der Arbeit gelöst werden.“ Der Redner schloß mit den Worten: „Lassen Sie uns nun in dieser Feierstunde der Arbeit des Mannes gedenken, der jeder Arbeit erst wieder ihren Sinn und ihre Würde gegeben und der in mühevoller und sorgender Arbeit kämpft für eine lichtere Zukunft des deutschen Volkes. Unserem Glauben und unserem Vertrauen zu Führer und Volk wollen wir Ausdruck geben in dem Ruf: Unserem Volk und Vaterland und seinem Führer Adolf Hitler ein dreifaches Sieg-Heil!“

Im weiteren Verlauf der Feier richtete der Betriebszellenobmann P. Jensen herzliche Worte an die Jubilare. Er ehrte sie als die Vorbilder der Treue, der Pflichterfüllung und des Opfersinnes. In seinen weiteren Ausführungen feierte er die wahre Betriebs- und Volksgemeinschaft. Den Jubilaren wünschte er zu ihrem Ehrentage alles Glück für die Zukunft.

Ein gemeinschaftliches, von den fröhlichen Weisen der Musikkapelle begleitetes Essen vereinigte sodann alle Anwesenden.

Im folgenden zweiten Teil der Feier ergriff der Kreisleiter Pg. Kossol das Wort. Er freute sich, an dieser schönen Feier teilnehmen und den Arbeits-



Amtes für Berufserziehung und Betriebsführung in der DAF., Berlin, Pg. Professor Dr. Arnold.

Nach Eröffnung der Feier durch den „Badenweiler Marsch“, richtete Prokurist Pg. Löhndorf, der die würdige Gestaltung des Festes vorbereitet hatte, herzliche Worte der Begrüßung an die Erschienenen. Sein „Willkommen“ galt insbesondere den achtundsechzig Jubilaren nebst ihren Frauen, sodann den Gästen, der gesamten Werksleitung, dem Vertrauensrat und dem mitwirkenden Werksgesangsverein. Im Anschluß daran gedachte Pg. Löhndorf der Toten der Bewegung und der im letzten Jahre verstorbenen Arbeitskameraden. Ihnen zu Ehren erhoben sich die Anwesenden von ihren Plätzen und hörten stehend den von den Sängern vorgetragenen Kanon: „Gedenkt der Toten, die für Deutschland fielen im Kampf für Freiheit, Recht und Einigkeit!“ Nach dem von der Musikkapelle meisterhaft zum Vortrag gebrachten Vorspiel zu „Egmont“, sprach ein Werkschirmmann ein von dem SA-Dichter Heinrich Anacker dem deutschen Arbeiter gewidmetes Gedicht. Unter der bewährten Stabführung des Chorleiters Pg. Schürbusch sang dann der Werksgesangsverein: „Die Ehre Gottes in der Natur“ von Beethoven.

Danach ergriff der Führer des Betriebes, Direktor Pg. Lind, das Wort zu seiner Ehrungsansprache. Ausgehend von dem Ausspruch des Dichters Heinrich Anacker: „Kamerad, deine Hände sind rau: wir wollen sie ehren“, dankte er mit den Worten herzlicher Anerkennung allen Jubilaren für ihre dem Werk geleisteten treuen Dienste. Von den Jubilaren konnten fünf Arbeitskameraden auf eine vierzigjährige, und dreiundsechzig Arbeitskameraden auf eine fünf- undzwanzigjährige Dienstzeit zurückblicken. Die fünf Arbeitskameraden mit vierzigjähriger Dienstzeit wurden durch Direktor Lind in besonderer Weise und durch Namensaufruf geehrt. Es sind das die Arbeitskameraden Paul Bensele, Erik Bidun, Christoph Podlech, Franz Rademacher und Theodor Schmiß. Aus der stattlichen Reihe der Jubilare mit fünf- undzwanzigjähriger Dienstzeit erwähnte der Führer des Betriebes den Arbeitskameraden Betriebsdirektor Schneider, der sich während seiner Dienstzeit an verantwortlicher Stelle besonders um den Ausbau der Hochofenanlage verdient gemacht hat. Der Redner gab dann einen Überblick über die mannigfachen Wandlungen, die der Schalder Verein



jubilaren des Schalder Vereins im Namen der Partei herzliche Glückwünsche aussprechen zu können. Diesen Wünschen schloße er sich von ganzem Herzen an. Der Schalder Verein zeige durch die Feierstunde der Arbeit, wie Führer und Gefolgschaft des Werkes der nationalsozialistischen Idee verschworen seien. Seine von tiefstem Ernst getragenen Ausführungen über den Arbeiter und über die Arbeitswürde im nationalsozialistischen Deutschland ergriffen jeden der Anwesenden. Kreisleiter Kossol forderte auf zum Dank an den Führer durch stete Opferbereitschaft. Der schönste Dank für den Führer bestehe darin, daß jeder nun mal ernstlich daran gehe, eine Revolutionierung seines Innern zu entfachen und den marxistischen Unrat endgültig hinauszuerwerfen. Er schloß mit herz-

lichen Wünschen für die Zukunft der Jubilare und ihrer Frauen und mit den Worten:

„Wie funtwintig Johr, dat is en lange Tied,
Wenn man se vör sik liggen süht.
Wie funtwintig Johr, dat is 'ne korte Spann,
Wenn man se süht von ähen an.“

Gesangsvorträge des Werkschores sowie die ausgezeichneten, ganz auf der Höhe stehenden musikalischen Darbietungen wechselten mit gemeinschaftlichen Liedern ab. Es war bemerkenswert, wie die mit Absicht gewählten, hochstehenden gesanglichen Vorträge und künstlerischen musikalischen Darbietungen die ganze Aufmerksamkeit aller Anwesenden fanden, ein Zei-



chen dafür, in welchem hohem Maße auch der „einfache“ Mann für wirkliche Kunst empfänglich und dankbar ist. Mit herzlichem Dank wurden Sänger und Musik immer wieder gefeiert.

Mit dem Schlußgebet von Karl Wüst und dem „Sanctus“ von Schubert schloß die in jeder Beziehung würdig verlaufene Feier. Es war eine Gemeinschaftsfeier, die allen Arbeitsjubilaren noch lange in der Erinnerung bleiben wird.

Jubilarverzeichnis:

A) 40jähriges Jubiläum:

Benjel, Paul, Bürstenmacher; Kadermacher, Franz, Bürovorsteher;
Bidun, Fritz, Hilfsdreher; Schmitz, Theodor, Schalttafelwärter;
Podlech, Christoph, Motorenwärter;

B) 25jähriges Jubiläum:

Baumgarth, Eduard, Modellfahrer;
Bogke, Gustav, Eisenschläger;
Brostewitz, Boleslaus, Zuschläger;
Butgereit, Karl, Schlosser;
Cordes, Theodor, Büroangestellter;
Dartisch, Otto, Ofenstampfer;
Dembizki, Josef, Ausleerer;
Domurath, Karl, Maschinist;
Fechtnr, Bernhard, Wagennotierer;
Fischer, Paul, Wertmeister;
Gärtner, Johann, Maschinist;
Geßke, Robert, Heizer;
Gluth, Julius, Vorarbeiter;
Gosjlowski, Anton, Hilfsarbeiter;
Hafki, Josef, Hilfsmeister;
Harthun, Hermann, Fräser;
Hartmann, Karl, 1. Schmelzer;
Höfsten, Wilhelm, Former;
Jäger, Peter, Maschinist;
Janowski, Johann, Schlosser;
Jagzewitz, Franz, Schladenzieher;
Jünger, August, Werkmeister;
Kempfen, Josef, 1. Vorarbeiter;
Klopries, Karl, Waschlauenwärter;
Koch, Johann, Flagarbeiter;
Köhler, Peter, Werkmeister;
Kohlhase, Wilhelm, Drechsler;
Kohlhausen, Walter, Büroangestellter;
Kolecki, Franz, Hilfsarbeiter;
Konieczny, Ignaz, Schrottklader;
Koscielski, Stanislaus, Kranführer;
Koh, Franz, Verwieger;
Krajewski, Josef, Bürstenmacher;
Lange, Josef, Büroangestellter;
Lenf, Albert, Büroangestellter;
Lieder, Hermann, Schlosser;
Lohne, Josef, Püher;
Lühning, Hermann, Maschinist;
Matthies, August, Pförtner;
Meyer, August, Sattler;
Milozki, Friedrich, Kernmacher;
Müscher, Anton, Lokomotivführer;



Paul Benjel, der älteste Jubilar

Neuhaus, Wilhelm, Chemiker;
Peise, August, Hobler;
Sablotny, Anton, Klappenmacher;
Schiffer, Paul, Konstrukteur;
Schmitz, Wilhelm, Elektriker;
Schneider, Friedrich, Betriebsdirektor;
Sloikowski, Wilhelm, Brückenwärter;
Sobert, Josef, Eisenschläger;
Sommer, Emil, Rangierer;
Sormann, August, Schlosser;
Stachewitz, Mag, Zimmerer;
Staden, Bernhard, Schrottklader;
Strömer, Adolf, Obermeister;
Tetenberg, Emil, Büroangestellter;
Theiß, Adolf, Zimmerer;
Thomer, Heinrich, Schweiger;
Tischer, Georg, Anstreicher;
Urban, Wilhelm, Kranführer;
Wendel, Karl, Werkmeister;
Wiole, Wilhelm, Büroangestellter;
Wroben, Hermann, Verladeaufseher.

Betrachtungen eines Gefolgschaftsmitgliedes zum Weihnachtsfest 1936

Wiederum steht das Weihnachtsfest dicht vor der Tür. Wenn diese Zeilen den Gefolgschaftsmitgliedern vorliegen, sind es nur wenige Tage bis zum Heiligen Abend.

Wohl gibt es auch heute noch manchen Volksgenossen, dem die Freude an diesen Tagen der Freude und des stillen häuslichen Familienglücks fern bleibt. Der eine trägt Sorge um ein liebes Familienmitglied, das an schwerer Krankheit darniederliegt, der andere hat den Vater oder den Bruder noch erwerbslos. Die Belebung der Wirtschaft, die so vielen Volksgenossen Arbeit und Brot nach langer, böser Zeit der Entbehrung und Not wiedergegeben hat, ist mit ihrem Segen bisher noch an seiner Tür vorbeigegangen. Und doch, wieviel anders und besser ist es geworden seit der grauenvollen Wirtschaftskrise, die alle in ihren Bann geschlagen hat. Es ist gut, daß wir uns immer wieder vor Augen führen, wie sehr die Sorge von uns allen Besitz ergriffen hatte. Vor keiner Tür fast ist sie vorbeigegangen. Nur daß sie dem einen mehr, dem anderen weniger aufpakte.

Mit wieviel banger Furcht sind nicht damals die meisten von uns zur Arbeitsstelle gegangen, ob nicht ihr Name dieses Mal unter den wegen Arbeitsmangels zu Entlassenden war. Niemand fühlte sich sicher, jeder mußte damit rechnen, daß auch ihn das harte Schicksal des Arbeitsloswerdens treffen würde. Jeder sah es ja in seinem Betrieb, daß die Aufträge immer langsamer einliefen und daß es der Betriebsleitung immer schwerer wurde, Arbeiten in hinreichendem Umfange für die an sich schon stark zusammengeschrunpften Gefolgschaftszahl zuzuteilen. Seit Monaten oder Jahren verfahren bereits sämtliche Gefolgschaftsmitglieder Feierschichten. War der Arbeitsverdienst bereits hierdurch in einem Maße zusammengeschmolzen, daß selbst bei sparsamster Einteilung durch die sorgende Hausfrau in den meisten Haushaltungen Schmalhans Küchenmeister war, so mußten weitere Betriebseinschränkungen so viel neue Sorgen und Nöte bringen, daß sie kaum tragbar erschienen. Und doch, wie manches Jahr brachte gerade um die Weihnachtszeit neue weitere Betriebseinschränkungen. Da hieß es: Der Betrieb wird zu Weihnachten geschlossen und nimmt erst nach Neujahr seine Arbeit wieder auf. Die Betriebsleitung konnte nichts anderes tun, da eben der Eingang an Aufträgen so schlecht war, daß eine Möglichkeit zur Beschäftigung nicht bestand. Schweren Herzens entschloß sie sich zu diesen harten Maßnahmen. Und so brachte gerade die Zeit des Jahres, wo jeder Familienvater seinen Angehörigen etwas besonderes zukommen lassen wollte, eine weitere Verschlechterung seiner an sich schon stark beschränkten Lebenslage. Da gab es keine frohen Weihnachtstage, da fühlte und litt jeder unter der Not der Zeit. Kaum daß es dazu reichte, den Kindern einen noch so kleinen Lichterbaum zu bereiten.

Wer sich diese Nöte und Sorgen heute wieder vor Augen führt, weiß, um wie vieles die Zeiten besser geworden sind. Tausende konnten wieder in den Arbeitsgang eingereiht werden. Mag auch im Laufe der schnellebigen Zeit mancher die Erinnerung an die Tage der größten Einschränkung vergessen haben; wenn er heute daran zurückdenkt, so wird er nicht anders können, als der Entwicklung dankbar zu sein, die ihn von der Straße weg in den Betrieb als arbeitendes Mitglied der großen Werksgemeinschaft eingereiht hat. Doch nicht nur die früher Erwerbslosen empfinden die Besserung ihrer Lage. Jeder, ganz gleich an welchem Platz er steht und welche Arbeit er verrichtet, nimmt teil an diesem Aufstieg. Begleitete früher jedes Gefolgschaftsmitglied auf dem Wege zur Arbeit die bange Frage, was wird dir der heutige Tag bringen, steht nicht dein Name auf der Kündigungsliste oder trifft nicht dieses Mal auch dich eine Lohn- oder Gehaltskürzung, so braucht er sich heute nicht mehr mit dieser quälenden Ungewißheit herumzuplagen. Er weiß, daß ihm sein Arbeitsplatz gesichert ist. Voller Dankbarkeit empfindet er, daß das Werk sogar in die Lage versetzt worden ist, ihm auf Grund eines günstigen Geschäftsabschlusses eine besondere Weihnachtsgabe zuzudenken.

Alles das haben wir dem Wandel der Dinge seit 1933 zu verdanken. Wir wollen uns des gerade an den Weihnachtstagen bewußt sein, und gerade diejenigen, die sich auch heute noch nicht zu der Auffassung bekennen können, daß der Umbruch des Jahres 1933 uns allen Segen gebracht hat, sollen als wahrheitsliebende, ehrliche Deutsche das Gute anerkennen und es offen zum Ausdruck bringen, daß ohne diese Wandlung heute nur Trauer und Not oder gar helle Verzweiflung in deutschen Familien zu Hause wäre und es frohe Weihnachtstage in deutschen Landen nicht gäbe.

Sterbefall-Unterstützungseinrichtung der Angestellten

der Deutsche Eisenwerke Akt.-Ges., Schalker Verein, Gelsenkirchen

Die diesjährige tagungsgemäße Generalversammlung fand am 28. November statt. Einwendungen gegen die Fassung der Niederschrift über die vorjährige Generalversammlung und den vorgelegten Geschäftsbericht wurden nicht erhoben. Die Prüfer Daume und Mülhens hatten am 23. November die Prüfung der Kassen und Geschäftsbücher vorgenommen und hierüber einen ausführlichen Bericht gegeben. Beanstandungen waren nicht vorzubringen. Dem Vorstand wurde Entlastung erteilt. Eine Vorstandswahl fand nicht statt. Der Geschäftsführer legte sein Amt nieder, um der Versammlung Gelegenheit zu geben, einen Geschäftsführer zu ernennen, der das Vertrauen aller Mitglieder besitze. Die Versammlung sprach dem bisherigen Geschäftsführer das Vertrauen aus und ernannte ihn zum Geschäftsführer mit der Vollmacht, seinerseits den Vorstand zu bestimmen. Auf Grund dieser Vollmacht hat der Geschäftsführer folgende Vorstandsmitglieder verpflichtet:

I. Schriftführer: Borlinghaus; II. Schriftführer: Engelbrecht.
Beisitzer: Bez, Dütsch, Knoop, Plich, Tschenscher, Hostermann.
Kassenprüfer: Daume, Mülhens.

Unter Punkt „Verschiedenes“ wurde eingehend über Werbung neuer Mitglieder gesprochen. Es liegen zehn Meldungen neuer Mitglieder vor.

Auch an dieser Stelle werden alle noch nicht fünfzig Jahre alten Angestellten auf das Bestehen der Sterbefall-Unterstützungs-Einrichtung aufmerksam gemacht und gebeten, ihre Anmeldung vorzunehmen. Satzungen und Beitrittserklärungen können bei den genannten Vorstandsmitgliedern und dem Unterzeichneten (Fernsprech Nr. 442) angefordert werden.

Auszug aus dem Geschäftsbericht Oktober 1935/Sept. 1936: Neuaufnahmen 6, ausgetreten 3, gestorben 5, Bestand am 1. Oktober 1936 = 403 Mitglieder. Für zehn Sterbefälle kamen 3600 RM. zur Auszahlung. Hierfür wurde je Mitglied eine Umlage von 8,50 RM. erhoben. Seit Gründung wurden für 184 Sterbefälle insgesamt 145592,22 RM. ausbezahlt. Eidmann, Geschäftsführer.

Jugend in Hüllen

Hin und wieder kommt es vor, daß man „draußen“ auf eine Frage antworten muß, man stamme aus dem Ruhrgebiet. Darauf ein bedauernder Blick und dann eine Bemerkung, die einem nahelegen möchte, als Geburtsort dann doch wenigstens Essen oder Dortmund anzugeben. Das ist so ähnlich, wie wenn man einem Angeklagten mildernde Umstände zuschützen möchte. Aber ich muß auch dann der Wahrheit die Ehre geben und sagen: aus Gelsenkirchen, aus Hüllen. Wieder ein bedauernder Blick, der sagen soll: dann haben Sie gewiß eine trostlose Jugend gehabt? Nun ist es so weit, daß man den Fragenden mit etwas Ironie aufklären kann, daß man auch in einem Nest, wie es damals Hüllen war, eine schöne Jugend genießen kann. Wenn ich dann in Gelsenkirchen über die Straße gehe, geschieht es manchmal, daß mir alte, fast nicht mehr gekannte Schulgenossen begegnen. Der eine ist Maschinist, der andere Autobusfahrer, der dritte Kaufmann; die Mädchen von damals sind längst verheiratet, haben einen Mann, Kinder und Sorgen — oder sie sind schon Witwen. Man grüßt sich, und im Gedanken an damals muß man hinterher vor sich hinlächeln.

Wieviele, die das lesen, werden es auch von sich kennen, was es heißt, in der Vorkriegszeit seine Jugend in Hüllen verlebt zu haben! Nun wissen wir Älteren ja nicht, ob es inzwischen so ganz anders geworden ist. Von uns können wir aber sagen: es war schön, abwechslungsreich und interessant. Aber was haben wir denn erlebt? Was wissen wir noch? Ich will mal meine Erinnerungen so hinschreiben, wie sie mir einfallen, etwa so wie man einen Kasten Zigarren auf den Tisch hinschüttet.

Hüllen, das war eigentlich die „Fabrik“, sie bestimmte alles. Es gab nichts, das nicht mit ihr irgendwie verbunden gewesen wäre. Unsere Väter arbeiteten da, wir brachten ihnen die Butterbrote oder den Hentelmann hin. Es gab noch nicht die später notwendig gewordene strenge Abschließung des Werkes von der Außenwelt. Daher kannten wir Jungen nicht nur die Meister, Betriebsführer und anderen Arbeiter, wir kannten auch die Werkstätten, die „Buden“, wußten, was da und dort gemacht wurde, interessierten uns dafür, wenn mal etwas ganz Großes gegossen werden sollte. Eigentlich war es für uns alle selbstverständlich, daß wir auch dort später arbeiten würden. Das Leben hat aber unsere Wege weit auseinander geführt, immerhin: ganz verloren haben wir das Gefühl, mit dem Werk zusammenzugehören, auch dann noch nicht.

Von der Straße war das Werk abgetrennt durch „das Portier“. Was das ist, weiß auch heute noch jeder. Vorne saß Vater Louven, der mit scharfem Auge die Jungen musterte, die baden gehen wollten und sich dann stundenlang in dem Märteich herumtrieben oder schließlich auf dem Rohr-lager Karnidel jagten. War das ein Spaß, wenn wir eines aufgestöbert hatten, das schließlich in ein Rohr hineinwischte, das wir rechtzeitig von der anderen Seite zusperrten konnten. Wie nun an das Tier herankommen?! Also — man war ja dünn und gelenkig! — einer kroch in das Rohr hinein, und je dunkler es wurde, umso unheimlicher wurde es, weil das Karnidel immer ratloser uns gegen die Nase sprang.

Der Portier war auch zugleich Sanitäter, und gleich, ob im Werk einer einen Unfall erlitt, also „Malheur“ getriegt hatte, oder ob draußen ein Unfall passiert war, „der“ Portier gab die erste Hilfe. Und oft haben wir den schmalen, zweirädrigen Krankenwagen zum Tor hinausrollen sehen, der einen Verunglückten ins Krankenhaus brachte. Autos wie heute gab es noch nicht, auch noch keinen Pferdewagen für die Verletzten.

Am Portier führte ursprünglich ein Feldweg vorbei, der noch in den ersten Jahren benutzt wurde, wenn man zum Bahnhof Gelsenkirchen oder nach Wattenscheid wollte. Schräg gegenüber an der Wanner Straße lag der wohl älteste Laden von Hüllen: Heinrich Heibsigel, der im Einwohnerverzeichnis als „Winkelier“ bezeichnet wurde. Da gab es beim Einkauf eine Scheibe Fleischwurst, und wenn man Kraut holten mußte, rutschte unfehlbar der Finger in die zähe klebrige, herrlich süße Flüssigkeit. Heute weiß die verwöhnte Jugend nicht mehr viel von Rübenkraut. Leider! Sie weiß auch nichts mehr von der „Alten Schule“, die dann Vosseschule hieß. Und wenn ich sage, daß wir als i-Kröten schreiend weggelaufen sind, weil aus einem Wagen ein Zigeuner heraus gesprungen kam, der — wie wir glaubten, sicher gesehen zu haben — ein langes Messer in der Hand hatte.

Drin in der Klasse brachte uns Fräulein Höltring Schreiben und Rechnen bei. Sie war eine große, schlank Frau, die eine sehr lange silberne Uhrkette hatte. Über uns war Lehrer Müller, von dem wir alle das Singen lernten. Einen Schulrat gab es damals noch nicht. Die Schulaufsicht hatte Pastor Kirchberg, der sich sehr um die Schule kümmerte und in den wichtigsten Dingen wohl mitgesprochen hat. Jedenfalls hatten wir den Eindruck.

Ein paar Schritte weiter lag, wie heute, die Wirtschaft Reitemeier, die uns aber nicht interessierte. Höchstens wenn der Kriegerverein seine Weihnachtsbescherung hatte, kamen wir in den Saal hinein. Mehr bedeutete uns dann in späteren Jahren die Hüller Mühle, die das Ziel unserer Sonntagnachmittagsspaziergänge war, wenn wir nicht gerade im Hertener Wald herumstreifen mußten. Im Garten der Hüller Mühle gab es im Sommer „Tanz im Freien“, das war für die Jugend „gefekteren“ Alters das große Ereignis. Dort war es auch, wo die Schulbekanntschäften auch später noch nachgehalten wurden.

Soll man nun von Jugendliebe und Jugendeseleien sprechen, die beim Stichwort Hüller Mühle eigentlich drankommen müßten? Sagen wir nur, daß es in diesen Dingen war, wie wenn wir auf dem Lande lebten. Hatten wir doch noch große Felder, die sich längs der Emschertalbahn bis zur heutigen Bulmker Straße hinzogen. Hinter der Mühle schlossen sich die Felder bis nach Bickern an, und da, wo heute der Ostfriedhof liegt, waren früher die „Hüller Berge“, kleine Erdhügel, die für die Kriegsspiele — Schlachtrufe: „Hüllerche Dickköpfe“ — „Bickerche Buern!“ — das beste Gelände waren. Manches Mal wurde der Bahndamm im Sturm überschritten, was zwar verboten war, aber dennoch oft geschah. Die ersten Rauchversuche wurden ebenfalls dort vorgenommen, und statt Tabak wurde auch manches andere Kraut in kragenden Qualm verwandelt. „Polizei Bahde“ war meist weit weg, und wenn er mal kam, dann konnten wir doch schneller laufen, als er Luft zum Laufen hatte.

In der Gegend floß die kleine Emscher noch als ein richtiger Bach. In unseren frühesten Jahren gab es da noch Fische, und man konnte ungefähr darin baden, oder mit hochgekremelter Hose und durchlöcherter Konservenbüchse Stichlinge fangen. Das war eine unserer Hauptbeschäftigungen in der Freizeit. Übrigens holten wir später unsere Stacheln meist von der Luttenburg, die weit und breit nur offenes Feld war. Die Bahndämme und Halben waren ja noch nicht da. Und der auch hohe Damm der Hafenbahn war noch nicht als Grenzgebirge gegen Bickern und Röhlinghausen da. Vielleicht müßte uns das leid tun, denn für die Grenzgebirge gegen Osten fehlte es an dem richtigen Gelände, da mußte der Kampf über und unter den Emscherbrücken geführt werden.

Noch ein Wort vom Wasser. Schlittschuhlaufen, das es heute nur noch auf den Teichen in den Stadtgärten gibt, konnten wir auf dem Ziegelteich, der bei Erbes Hof in dem Winkel Wanner- und Friesenstraße heute noch zu erkennen ist. Wenn das Eis fürs Schlittschuhlaufen nicht mehr gut genug war, dann gab es „Plattenlaufen“, das mörderliche Springen von einer Eisscholle auf die andere, bis schließlich einer abrutschte und ins kalte Wasser plumpste. Diese Gegend war beinahe romantisch. Hatten doch an der Watten-scheider Straße regelmäßig die Zigeuner ihren Lagerplatz. Mit Neugier und geheimem Schaudern bestaunten wir diese fremden Menschen.

Die alte Kolonie lag zu jener Zeit noch wie eine Dorfsiedlung allein für sich. Die Westfalenstraße war nur wenig bebaut. Ein paar Geschäfte für die Kolonieleute lagen da, aber bei der katholischen Kirche war Schluss. Übrigens muß ich sagen, daß wir damals einen ehrlichen Konfessionsfrieden hatten, obgleich der Kulturkampf noch nicht allzu lange vorbei war. Wir sahen das auch daran, daß die beiden Pastöre — der genannte Kirchberg und der katholische Pastor Gabriel — oft zusammen zu sehen waren, und manchen Gang durch die Felder in einträchtiger Unterhaltung machten.

Wieviele Kleinigkeiten sind in den letzten fünfunddreißig Jahren verschwunden, die einst Hüllen zu einem Jugendparadies machten. Am Ende der alten Hansastraße, die noch Vereinsstraße hieß, war ein tiefer Graben mit Erlenköpfen und Fröschen. An der Germanenstraße baute sich von Zeit zu Zeit ein kleiner Wanderzirkus auf. In dem gab es Schaubuden, wo es die Ermordung der Königin Draga in Belgrad, der Kaiserin Elisabeth von Österreich (mit einer Dreitantente!) und andere Schauerlichkeiten zu sehen gab. Das war die Zeit, wo das Grammophon, die „Sprechmaschine“, noch ein Wunder war, das man selbstverständlich dort vorgeführt bekam. Und zwar so: auf einem Stuhl saß ein Mann, der ein Brett vor sich hielt und ganz mit einem schwarzen Tuch zugedeckt war. Der Herr Direktor erklärte den Apparat, sprach und sang etwas hinein, was der Apparat erst auch richtig wiedergab. Dann aber klappte es nicht mehr, ein Zuschauer mußte mithelfen, die Maschine in Ordnung bringen. Dabei sollte er die Räder oben bei dem Sprechloch geradedrücken, wobei ihm die „Maschine“ regelmäßig in den Finger biß! Das war die Sensation. . . . ! —

So könnte man noch mancherlei erzählen, was in der Vorkriegszeit die Jugend in dem durch nichts ausgezeichneten Nest Hüllen erlebte. Es ist fast alles anders geworden. Und nicht alles möchte man zurückwünschen. Aber das wäre schön: wenn es wieder soviel Natur geben könnte wie damals, und wenn die große Gemeinschaft wieder erstünde, die damals alle Hüller umschloß. Es war eine Lebensgemeinschaft, deren Kern eine Werksgemeinschaft war, die das ganze Leben der Gemeinde Hüllen bestimmte.

Wir fliegen die „A“

Aus unseren Modellbaukursen haben wiederum drei Hitlerjungen in den Vorkriegsjahren die Segelflieger A-Prüfung abgelegt, und zwar die beiden Bürogehilfen Kurt Muckenbach und Heinz Kohnhardt und der Schlosserlehrling Herbert Piel. Damit haben aus unserem Modellbaukurs, der erst zwei Jahre lang besteht, insgesamt elf Hitlerjungen die A-Prüfung abgelegt. Von unserer gesamten Werkjugend tragen siebzehn Hitlerjungen stolz die weiße Möwe im blauen Feld, das Zeichen für die bestandene A-Prüfung.

Herbert Piel berichtet über seine Segelfliegererlebnisse folgendes: Eines jeden Jungen Wunsch ist es, einmal in einem Flugzeug zu sitzen, es selbst zu steuern und zu fliegen. Mit großer innerlicher Aufregung erwarteten wir den ersten Tag, wo es mit unseren Maschinen hinaus ins Freie ging. Unsere Erregung wurde noch größer, als nach den „Rutschern“ und „Sprüngen“ die ersten kleinen Flüge unternommen werden sollten. Mit dem Sturzhelm auf dem Kopfe und dem Steuerknüppel in der Hand saß ich mit klopfendem Herzen auf der Maschine. Nach dem Startruf wurde das Gummi-seil ausgezogen, das Kommando lautete: „Ausziehen — Laufen — Los!“ Im selben Augenblick durchschnitt ich mit meinem „Bögling“ die Lüfte. Es ist ein mit Worten schwer zu beschreibendes Gefühl, wenn man sich vom Himmel angezogen fühlt und der Boden unter einem verschwindet. Frei von aller Erdschwere durchfaßt man mit dem Vogel die Lüfte. Eine im Anfang etwas schwierige Aufgabe ist es allerdings, den Vogel auch wieder wohlbehalten zur Erde zurückzubringen. Unser gestecktes Ziel war es, die A-Prüfung abzulegen. Das ist auch von den Teilnehmern am 9. Segelfliegerlehrgang in den Vorkriegsjahren mit 99% erreicht worden. Die schönen Tage, die ich am Reichen Hang verlebt habe, werden mir ewig in Erinnerung bleiben.

Kulturveranstaltungen der Stadt Gelsenkirchen

Stadttheater Gelsenkirchen
Spielplan vom 20. bis 30. Dezember 1936
 Sonntag, 20. Dezember
 15.00 Uhr: Hallo — der Schneemann
 Außer Reihe, erm. Preise
 (0,35 bis 1,50 RM.)
 20.00 Uhr: Der Bettelstudent
 Außer Reihe, Preise I
 Montag, 21. Dezember
 20.15 Uhr: Petroleum in Poppenbüttel
 Reihe B 7, Preise II
 Dienstag, 22. Dezember
 20.15 Uhr: Minna von Barnhelm
 Reihe E 5, Preise II
 Mittwoch, 23. Dezember
 20.15 Uhr: Petroleum in Poppenbüttel
 Reihe A 9, Preise II
 Donnerstag, 24. Dezember — geschl.
 Freitag, 25. Dezember
 15.00 Uhr: Hallo — der Schneemann
 Außer Reihe, Preise 0,35 bis
 1,50 RM.

20.00 Uhr: Der Bettelstudent
 Außer Reihe, Preise I
 Samstag, 26. Dezember
 15.00 Uhr: Hallo — der Schneemann
 Außer Reihe,
 Preise 0,35 bis 1,50 RM.
 20.00 Uhr: Der Zigeunerbaron
 Außer Reihe, Preise I
 Sonntag, 27. Dezember
 15.30 Uhr: Petroleum in Poppenbüttel
 Außer Reihe, Preise II
 20.00 Uhr: Mascottchen
 Außer Reihe, Preise I
 Montag, 28. Dezember
 20.00 Uhr: Der Bettelstudent
 Reihe C 8, Preise I
 Dienstag, 29. Dezember
 20.15 Uhr: Mascottchen,
 Reihe D 6, Preise I
 Mittwoch, 30. Dezember
 20.15 Uhr: Marietta
 Reihe A 10, Preise I

Ausstellung der Städt. Kunstsammlung

Sonderchau „Pommerische Volkskunst“ (handgeknüpfte Fischerteppiche aus Ujedom-Wollin) im Georgshaus, Hofstraße. Die Ausstellung ist geöffnet an Wochentagen und sonntags von 11 bis 13 und 16 bis 19 Uhr. Eintritt 20 Rp., Kinder und Erwerbslose 10 Rpj.

Konzert des „M.G.B. Werks-Chor“ Schalker Verein

Da bisher in der Werkszeitung, dem Mitteilungsorgan unserer großen Werksgemeinschaft, das Konzert unseres Werkschores nicht gewürdigt wurde, fühlt sich der Schreiber aus Dankbarkeit und Anerkennung für das Gebotene dazu verpflichtet. Mit dieser Niederschrift wende ich mich nicht an diejenigen Arbeitskameraden und ihre Angehörigen, die der Einladung des „M.G.B.-Werks-Chor“ Schalker Verein Folge geleistet haben, sondern an jene, die aus gewichtigen Gründen fernblieben. Insbesondere aber wende ich mich an die Laien, in der Hoffnung, daß sie demnächst teilnehmen werden, wenn so große Werte deutschen Musikschaffens geboten werden.

Der große Saal und die Galerien des Hans-Sachs-Hauses waren Sonntag, den 29. November 1936, abends dicht gefüllt. Der Führer des Betriebes und Protektor des Werks-Chores, Direktor Lind, sowie Arbeitskamerad Profurist Löhndorf nebst ihren Frauen hatten es sich nicht nehmen lassen, an dieser wahren Feierabendgestaltung teilzunehmen. Beiden, dem Führer des Betriebes sowie unserem Arbeitskameraden Profurist Löhndorf, die stets und in reichstem Maße die Bestrebungen des Chores unterstützen, wird es sicher eine große Freude bereitet haben, als sie feststellen konnten, daß der Chor durch Leistungssteigerung sich dessen würdig zeigte.

Punkt 19 Uhr erhob der Chorleiter Schürbusch den Taktstock und eröffnete damit die Vortragsfolge des Abends.

Im ersten Teil des Konzertes hörten wir Meister des 19. Jahrhunderts und in den darauffolgenden „lebende Meister“.

Für das Konzert hatte man Willi Witte, Daß, vom Kölner Opernhaus sowie Hermann Schommer, Organist, Oberhausen, verpflichtet. Letzterer ist uns mit seinem großen Können ja kein Unbekannter mehr. Mit seinem Einfühlungsvermögen und technischer Fertigkeit begleitete er den Solisten auf dem Flügel. Leider litt der Solist unter der Einwirkung einer starken Erkältung und ließ dieserhalb um Entschuldigung bitten. Trotzdem konnte er überzeugend sein Können unter Beweis stellen.

Die Vortragsfolge im einzelnen aufzuführen unterlasse ich mit Rücksicht darauf, daß sie jedem Arbeitskameraden in unserer Werkszeitung vor dem Fest angezeigt wurde.

Das Gebotene aber zu „kritizieren“ muß ich den dazu Berufenen überlassen, was übrigens in den Tageszeitungen geschehen ist.

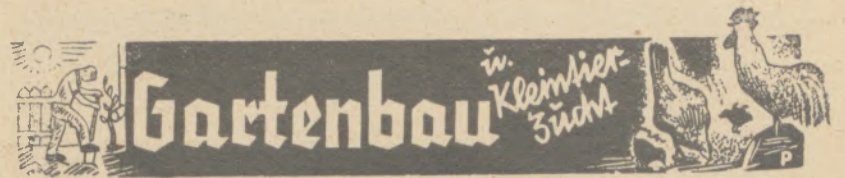
Die Berichterstatter der Presse Gelsenkirchens bestätigen übereinstimmend, daß sich der Chor seit seinem Bestehen durch seine gute und ernste Schulung in die erste Reihe der großen Gelsenkirchener Sängervereinigungen eingereiht habe.

Dagegen kann ich nicht darauf verzichten, zunächst dem Leiter des Werks-Chores zu danken. Mit gutem Geschmaç hatte er die Lieder ausgewählt und es verdient besonders hervorgehoben zu werden, daß er uns auch solche zu Gehör brachte, die weniger bekannt sind.

Herzlichen Dank gebührt alsdann dem Solisten Willi Witte sowie dem ihn am Flügel begleitenden Herm. Schommer.

Was ist ein Schmied ohne Amboss? Was auch ein Chorleiter ohne Sänger. Jedem einzelnen der „Sangestüchtigen“ auf diesem Wege herzlichen Dank für den schönen Abend. Der allen Mitwirkenden im Verlaufe des Abends immer wieder im reichsten Maße gezollte Beifall möge sie in etwa für ihre Leistungen und Mühe entschädigen und die überreichten Blumen ein Zeichen dafür sein, wie sehr sie sich die Herzen aller eroberten.

Ich glaube im Sinne der Konzertbesucher zu handeln, wenn ich den Wunsch äußere, daß uns recht bald wieder ein solches Erleben geschenkt werde, wie es uns der Werks-Chor am Sonntag, dem 29. November 1936, als Mitglied unserer Werksgemeinschaft bescherte.
 H. G.

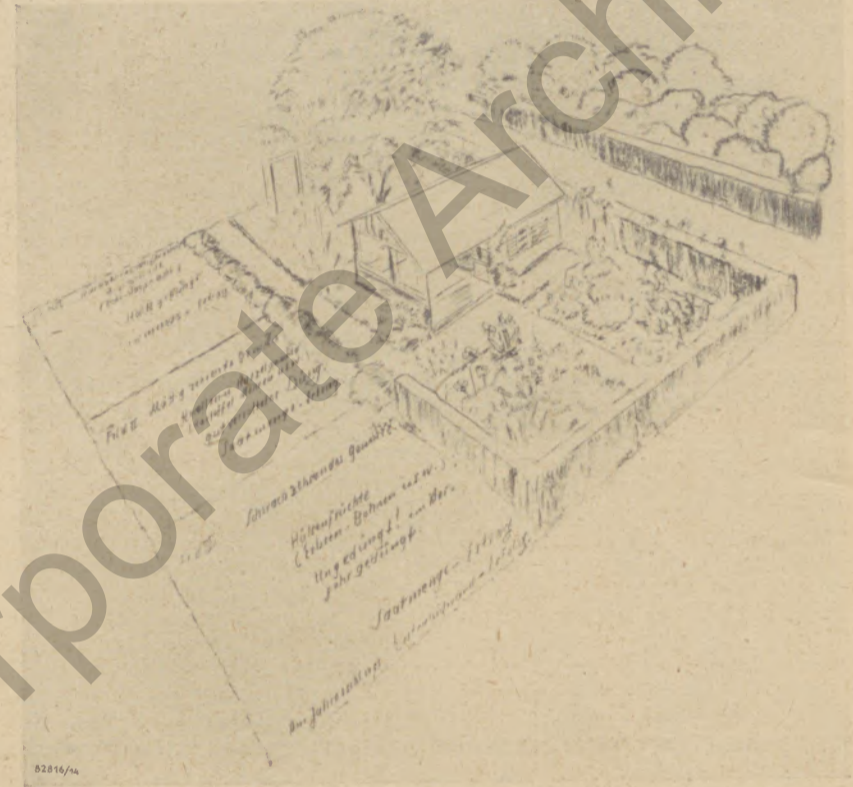


Der ideale Kleingarten

bildlich dargestellt unter Berücksichtigung des Gemüseanbaues, des Fruchtwechsels und sachgemäßer Düngung

Von Werksgärtner G. Seber

Das Pachtland des kleinen Mannes braucht nicht, wie man es noch allzu oft sieht, ausschließlich vom Standpunkte der Zweckmäßigkeit aus angelegt zu werden. Vielmehr können Zweck und Zier wohlgefällig miteinander verbunden werden. Hierdurch wird erreicht, daß der Kleingarten zu einem Ruhe- und Erholungsort wird, daß er gleichzeitig ein gutes Spiel- und Arbeitsfeld der Kinder und bei sachgemäßer Arbeit treibendem nützlich ist.



Vielfach lassen sich mit den einfachsten Mitteln schöne und gefällige Lauben herrichten, die, mit Blumentrabatten umgeben, in Gemeinschaft mit vielen anderen ganze Stadtteile verschönern helfen. Hierzu sei noch kurz auf eine leichte Trennung des Blumen- und Gemüsegartens mittels Hecke hingewiesen (siehe Plan). Soviel über das Schönheitliche des Kleingartens.

Das Bebauungsfeld wird von dem erfahrenen Kleingärtner in drei gleiche Felder unterteilt. Die Aufteilung wird im Monat Dezember, wenn jede Gartenarbeit ruht, zu Hause schriftlich (siehe beigefügten Plan) vorgenommen. Der Gemüseanbau für das kommende Jahr oder richtiger noch für mehrere Jahre wird in dem Bestellungsplan festgelegt. Das hat den Vorteil, daß der Gartenfreund jahrein, jahraus planvoll Fruchtwechsel betreiben kann. Durch den Fruchtwechsel erzielt dann der Kleingärtner drei ausschlaggebende Vorteile:

1. Die Düngemittel werden besser ausgenutzt,
2. die Pflanzenkrankheiten vorbeugend bekämpft,
3. der Boden in seiner Struktur verbessert.

Wie schon aus dem beigefügten Plan hervorgeht, muß dem Kleingärtner neben anderem vor allem bekannt sein, daß es drei Arten von Gemüsepflanzen gibt: 1. Blatt-, 2. Knollen- und Wurzelgemüse und 3. Hülsenfrüchte. Diese drei Arten stellen an den Boden gänzlich verschiedene Ansprüche, so daß man sie in drei Gruppen aufteilen kann:

1. Blattgemüse — starkzehrendes Gemüse mit hohem Stickstoffbedarf.
2. Knollen- und Wurzelgemüse — mäßig zehrende Pflanzen mit größerem Bedarf an Kali.
3. Hülsenfrüchte — schwachzehrendes Gemüse mit erhöhtem Bedarf an Phosphor. Die Wurzel der Hülsenfrüchte führt dem Boden Stickstoff zu.

Nach den vorstehenden Eigenschaften richtet sich die Düngung. So erzielt man aus dem Plan, daß das Blattgemüse (Feld I) mit frischem Stalldung versehen werden kann. Wurzel- und Knollengemüse (Feld II) hingegen verlangt gut verrotteten Stalldung (Auhdung) und darf nicht dort angebaut werden, wo der Boden mit frischem Dünger versetzt worden ist. Hülsenfrüchte (Feld III) bedürfen keiner Düngung, falls der Boden im Vorjahre gut gedüngt worden ist.

Zur Ausnutzung des Düngers muß dann der Fruchtwechsel für das darauffolgende Jahr folgendermaßen vorgenommen werden:

Feld I: Knollen- und Wurzelgemüse. Boden braucht nicht gedüngt zu werden, weil im Jahre vorher frischer Stalldung darauf gebracht worden ist.

Feld II: Hülsenfrüchte, ebenfalls ungedüngt.

Feld III: Blattgemüse. Boden mit frischem Stalldung versehen.

Der Fruchtwechsel muß, wie aus Vorstehendem hervorgeht, stets so vorgenommen werden, daß das starkzehrende Gemüse mit frischem Stalldung versehen wird, während die mäßig- und schwachzehrenden Arten unge-

düngt bleiben. Um höhere Erträge zu erzielen, können entsprechende Beigaben von Kunstdüngemittel vor der Aussaat und im Kulturstadium dem Boden beigegeben werden. Außerdem muß der Boden alle zwei Jahre mit Kalkfall versehen werden. Stets aber nur die beiden ungedüngten Felder, das dritte bleibt für das kommende Jahr zum Kalken offen, denn Düngen und Kalken zugleich ist falsch (Stickstoffverlust in der Luft).

Wer ganze Arbeit im Beststellungsplan verrichten will, der wird im weiteren Verlauf auch die Saatenmengen und die Zahl der Pflanzen darin festlegen, nachdem vorher die Düngungskosten aufgezeichnet worden sind. Bei der Ernte ist der mengenmäßige Ertrag ebenfalls festzuhalten, damit am Jahreschluß Ertrag und Unkosten verglichen werden können. Hieraus lassen sich auch mancherlei Maßnahmen herleiten, die den Ertrag erhöhen und die Unkosten verringern.

Wer in diesem Sinne seinen Kleingarten bestellt, hat die Parole: „Erzeugungsschlacht“ und den Ruf „Kampf dem Verderb“ vollauf verstanden. Erzeuger sein heißt, alle ihm zur Verfügung stehenden Mittel in Anwendung zu bringen und wertvollere Erzeugnisse entstehen zu lassen. Auch hier gilt es, wertvolle, zur Zeit noch brachliegende Werte zu retten oder Vorhandenes in seiner Ergiebigkeit zu steigern.



Englischer Sprachunterricht für Anfänger

Um vielfach geäußerten Wünschen entgegenzukommen, soll geprüft werden, ob es sich lohnt, einen Anfängerkursus für Englisch in unserer Werkschule durchzuführen. Als Grundlage soll nur Volksschulbildung vorausgesetzt werden. Der Kursus ist besonders für unsere Lehrlinge, Laufburschen und Hilfsarbeiter gedacht und soll in den Abendstunden stattfinden. Schriftliche Meldungen an den Unterzeichneten.

Dellwig



Familiennachrichten

Eheschließungen:

Johann Bartkowiak, Schleuderrohrbetr., mit Marie Hojischulz, am 21. 8. 36; Karl Lischewski, Radiatoren, mit Anna Mischelki, am 24. 11. 36; Alfred Bernick, Kofillen-W., mit Berta Langer, am 26. 11. 36; Willy Schröder, Hauptwst., mit Hildegard Erdmann, am 27. 11. 36; Wilhelm Sobolewski, Formstüdg. 2, mit Hildegard Dora, am 27. 11. 36; Julius Urban, Hafen, mit Sophie Krustel, am 1. 12. 36; Johann Weder, Elektr.-Betr. So., mit Anna Struchtrup, am 1. 12. 36; Paul Kronberg, Masch.-Betr. So., mit Elfriede Kallies, am 4. 12. 36; Hugo Kullik, Zementwerk, mit Anna Frankiewicz, am 4. 12. 36; Eduard Gloszewik, Abfluß-R.-G., mit Theresia Kempnich, am 10. 12. 36; Theodor Stadler, Abfluß-R.-G., mit Agnes Ernesti, am 10. 12. 36.

Geburten:

Ein Sohn: Friedrich Kowalski, F.G. 2, am 10. 12. 36 — Friedrich; Heinrich Vollmann, Hauptwerkstatt, am 10. 12. 36 — Manfred.

Eine Tochter:

Wilhelm Bach, Abfluß-R.-G., am 29. 11. 36 — Ulfula; Franz Böschel, Rep. W. Gieß., am 30. 11. 36 — Doris; Fritz Dreske, Mas. So., am 4. 12. 36 — Christel; Walter Dziwak, Hauptwst., am 2. 12. 36 — Erika; Robert Schulz, F.G. 3, am 8. 12. 36 — Else; Paul Salberg, Masch.-Betr. So., am 11. 12. 36 — Doris; Gustav Kauf, Hauptwst., am 9. 12. 36 — Elfriede.

Sterbefälle:

Josef Wolff, Bahnbetrieb, am 30. 11. 36; Karl Gieselmann, Formstüdg. 3, am 29. 11. 36; Fritz Lichte, Abfluß-R.-G., am 27. 11. 36; Wilhelm Hedert, Schleuderrohr, am 1. 12. 36; Ernst Ullmann, 1900 bis 1930, Sicherheit und Alterswerk, am 10. 12. 36.

FEIERSTUNDE

der Werkschule der Deutsche Eisenwerke A.-G., Werk Schalker Verein, am Sonntag, dem 20. Dezember 1936, 20 Uhr, im großen Saale des Hans-Sachs-Hauses

FESTFOLGE:

- Orgelvorspiel Hermann Schommer, Oberhausen
- Gemeinsames Lied:
Es ist ein Ros' entsprungen Werkschulleiter Dellwig
- Begrüßung Werkschulleiter Dellwig
- Gemeinsames Lied: Stille Nacht
- Deutsche Weihnacht von A. v. Gaudy Heinz Vollmar, Witte-Konservatorium, Essen
- Chor: Die Himmel rühmen des Ewigen
Ehre . . . von Ludwig van Beethoven MGV.-Werkschor Schalker Verein
- Drei Bekenntnisse
von Karl von Clausewitz Kaufm. Lehrlinge: Busath
Clermont
Dülberg
- Festansprache Professor Dr. Arnold, Leiter des
Amtes für Berufserziehung und
Betriebsführung in d. DAF., Berlin
- Chor der Werksjugend:
Heilig Vaterland in Gefahren Leitung: Heinz Vollmar, Witte-
Konservatorium, Essen
- Fahneneid, Worte von Heiner Lersch
komponiert von Herm. Schommer MGV.-Werkschor Schalker Verein
- Deutschlandlied, Horst-Wessel-Lied
Bescherung der Werksjugend

Änderungen vorbehalten

Mitwirkende: MGV.-Werkschor Schalker Verein unter Chorleiter Ernst Schürbusch, Essen.
An der Orgel: Hermann Schommer, Oberhausen.
Chor der Hausfrauenschule, Leitung: Lehrer Trinn.

Motorenfachmann

Für die Schulung in der Motorentechnik wird ein Fachmann gesucht, der auf allen Gebieten der Vergaser-, Diesels-, Automobil- und Flugzeugmotoren sowohl theoretisch als auch praktisch auf der Höhe ist.
Anmeldungen sind an die Schriftleitung zu richten.

Praktische Weihnachtsgeschenke in Uhren und Schmuckwaren Uhren-Willms

Heinrichplatz



Weihnachtsgeschenke

Aber — — von Hoffmann
Uhrmachermeister
Wanner Straße 59 müssen sie sein!
Denn dort sind alle Uhren vom Fachmann ausgewählt, und die Preise besonders niedrig. Die Garantie des am Ort befindlichen Fachgeschäftes ist sichere Gewähr für reelle Qualität! — Reiche Auswahl auch in allem modernen Schmuck! Für Werksangehörige auch Zahlungserleichterung!

Wohnungstausch

Tausche meine Vier-Zimmer-Wohnung (abgeschlossene Man- farbenwohnung) mit Waschküche und Kell., Miete 23,45 RM., gegen eine große abgeschlossene Drei-Zimmer-Wohnung mit Stall und Waschküche in Hülsen (neue Kolonie).
Drenf, Wanner Straße 297. Besichtigung von 15.30 bis 19.00 Uhr.

Tausche meine Drei-Zimmer-Wohnung (Privat), mit Wasserleitung und Waschküche, gegen eine Zwei- bis Drei-Zimmer-Wohnung in Hulme oder Altstadt. Zu erfragen bei der Geschäftsstelle der Zeitung.

Tausche meine Zwei-Zimmer-Wohnung mit Waschküche gegen eine gleiche oder Drei-Zimmer-Wohnung (Hülsen ausgeschlossen).
Hiljes, Frankenstr. 11.

Mietgesuche

Junges Ehepaar sucht eine Zwei- bis Drei-Zimmer-Wohnung (Werks- oder Privatwohnung). Miete bis zu 30 RM. Zu erfragen in der Geschäftsstelle der Süßen-Zeitung.

Bekäufe

Grammophon mit Platten für 5 RM zu verkaufen.
Dunkel, Almaltrahe 88.

Radiogerät billig abzugeben. Zu erfragen bei der Geschäftsstelle der Zeitung.

Kanarienhähne, das schönste Weihnachtsgeschenk, eble Sänger aus hochprämiiertem Stamm, hat noch einige abzugeben.

A. Dietrich, Wattenscheider Straße 25.

Die Zeitschrift „Das Wert“, Jahrgänge 1921 bis 1930, billig abzugeben. Zu erfragen in der Geschäftsstelle der Zeitung.

FÜR DIE FESTTAGE!



Festkaffee

in bekannt guter Qualität
125 g 55 Rpf.
Andere Sorten
125 g 63 68 Rpf.

Haselnüsse . . ½ kg 44 Rpf.
Walnüsse . . . ½ kg 50 Rpf.
Paranüsse . . . ½ kg 48 Rpf.
Spekulatius
½ kg 100 80 60 Rpf.
Printen . . . ½ kg 100 80 Rpf.
Pfeffernüsse . . ½ kg 60 Rpf.

Große Auswahl in Schokoladen- u. Marzipantellchen, Pralinen, lose und in Packungen.
Rotbackige Äpfel sowie Feigen zu billigsten Tagespreisen.
Zigarren und Feinseifen in Geschenkpackungen.

Zum Backen:

Weizenauszugmehl, Type 405, lose ½ kg 23 Rpf.
do. . . 2½-kg-Btl. 115 Rpf.
do. . . 1-kg-Btl. 48 Rpf.
Weizenvollmehl, Type 563, lose ½ kg 21 Rpf.
Weizenmehl, Type 790, lose ½ kg 18 Rpf.
Rosinen ½ kg 52 44 36 Rpf.
Korinthen . . ½ kg 40 Rpf.
Mandeln 125 g 40 33 Rpf.
Zitronat . . . 125 g 30 Rpf.

Backpulver
Backöle und Essenzen
Oetker und Reese

Weine vom Faß

per Liter RM.

Feiner deutscher Wermut 0,78
Malaga, Original 1,10
do. feiner alter 1,20
Samos, Original 1,10
Tarragona, Original 1,00
Ital. Muskateller 1,10

Bestellungen auf Kuchen u. Gebäck rechtzeitig erbeten

Flaschenweine pro Flasche inkl. Glas RM.

1935er Nitteler Leichterchen 0,72
1935er Bechtheimer Hasensprung, Spätlese 0,85
1935er Lieserer Schloßberg, natur 0,94
1935er Leiwener Klostergarten, natur 0,94
1934er Zeller Schwarze Katz 1,05
1935er Niersteiner Domtal 1,15

Jg. Hafermastgänse beste Qualität, ½ kg 1,28 RM.
Ia Suppenhühner ½ kg 0,98 RM.
Frischgeschossene Hasen ½ kg 0,75 RM.

Ia Milchmastenten ½ kg 1,42 RM.
Ia Puter . . . ½ kg 1,20 RM.
Ia Rheinaal ½ kg 2,60 bis 2,80 RM.

Bestellungen werden in sämtlichen Filialen und Verwaltungsstellen entgegengenommen. Die Lieferung erfolgt einige Tage vor Weihnachten.



Patent-Clui-Kamera
6,5 x 9, mit allem Zubehör und doppeltem Bodenabzug sehr preiswert zu verkaufen. Zu erfragen in der Geschäftsstelle der Zeitung.

Fast neuer Gasheizofen
zu verkaufen. Zu erfragen in der Geschäftsstelle der Zeitung.

Ein gebrauchter Schreibstisch
und ein **Blumenständer**
billig abzugeben. Christinenstr. 5, III., r

Reifladertes Kinderbett
ohne Matratze für 6 RM. zu verkaufen. Boenig, Hohenzollernstraße 53, part.

Eine fast neue, geschnitzte Lampe
für 5 RM. zu verkaufen. Dasselbst ein gut erhaltener **Suppenwagen**
zu kaufen gesucht. Zu erfragen bei der Geschäftsstelle d. Zeitg.

Reifendes Weihnachtsgeschenk für Kinder: Großer Kautladen
billig abzugeben. Zu erfragen bei der Geschäftsstelle der Zeitung.

Holz-Kinderbett
(165 cm lang, 81 cm breit) mit Matratze für 5 RM. zu verkaufen. Näheres: Grünstraße 31, I.

Eine Trompete, 11 Geige
und ein **Grammophon**
zu verkaufen. Zu erfragen in der Geschäftsstelle der Zeitung.

Gebrauchte Zinfbadewanne
und gerahmtes Bild, 86 x 120 cm (Stilleben), billig zu verkaufen.

Zu erfragen bei der Geschäftsstelle der Zeitung.

Ich habe preiswert zu verkaufen: ein gebrauchter Kohlenherd
für 10 RM., ein gebrauchter dreiflamm. **Gasherd**
für 5 RM., eine gebrauchte **Gasbadhaube**
für 12 RM.

Zu erfragen: Hanjstraße 8.

Photo-Apparat, neu, „Kodak Junior“ 620 für Rollfilm, Neuwert 28 RM., billig zu verkaufen. Zu erfragen bei der Geschäftsstelle der Zeitung.

Kaufgesuche
Eine gut erhaltene **Gitarre**
zu kaufen gesucht. Zu erfragen in der Geschäftsstelle.

Ihre Kassenbrille,
korrekt und sorgfältig angepaßt, bei **Hoffmann**
Wanner Straße 59

Für die Festtage!
Nüsse, Schokolade, Bonbon, Tabakwaren
zu den niedrigsten Preisen. Vergessen Sie nicht unsere bekannt guten Weine **Schwarzhoff Lebensmittel**

Hüte — Mützen — Schirme
Wäsche — Krawatten — Unterzeuge
Gebauer
Adolf-Hitler-Straße 39 Ruf 21816

TEXTIL-REKL. BLN. SW. 19

ES WIRD KALT!

Sorgen Sie also mit warmen Wintersachen vor — Sie finden bei uns gut und preiswert:

Damenmäntel aus Marengo-Wollstoff, ganz gefüttert	14,50	Mantelstoff 140 cm breit, Boucle aus Wolle, gute Qualitäten Meter	3,95	Hemdentuch 80 cm breit, gute westfälische Qual. für Leib- u. Bettwäsche Meter	0,56
Damenmäntel fesche Sportformen, Wollstoff ganz gefüttert	26,50	Mantelstoff 140 cm br., aus Wolle, Diagonal-must. u. glatte Marengost. Meter	4,20	Bettdamast Streifen, 30 cm breit, sehr gute Qualität, für Bettbezüge Meter,	1,57
Frauenmäntel in der Hüfte weit geschnitten, aus Marengo-Wollstoff	29,50	Kleiderstoff aus Zellwolle, vorzügliche Qualität, in vielen Mustern Meter	1,18	Bettuchbiber 150 cm breit, sehr gute Körperqualität, ungebleicht Meter	1,40
Damenmäntel aus neuesten Wollstoffen, mit Pelzkragen	29,50	Velvet 70 cm breit, in vielen Farben, vorzügliche Körperqualität Meter	3,10	Bettinlett 160 cm br., garant. federdicht und naphrolrot, besonders für Aussteuern geeignet Meter	3,70
Mädchenmäntel in allen Größen, Farben und Preislagen	8,45	Kleiderschotten in vielen schönen Mustern, gute Qualitäten Meter	1,20	Bettkattun 130 cm br., in vielen sehr schönen Must., ganz gute Qualität Meter	1,55
Damenkleider aus Kunstseidenstoffen, elegante und neueste Formen	11,85	Krepp-Maroc etwa 95 cm br., aus Kunstseide, in allen gangbaren Farben. Meter	1,85	Schlafdecken 140 x 190 und größer, einfarbig, mit Borde u. Jacquardmuster, mollige u. warme Qualitäten ab	2,95
Damenkleider aus Wollstoffen, in den neuesten Geweben	14,85	Flamenga in sehr schönen Farben, vorzügliche Qualität Meter	1,75	Schwedenstreifen etwa 120 cm br., für Schürzen und Vorhänge, schöne neue Must. Meter	0,98

Angeschlossen der Kundenkredit G.m.b.H. — Von der R.Z.M. zugelassen zum Verkauf sämtlicher parteiamtlicher Ausrüstungs- und Bekleidungsstücke

Auf Wunsch Zahlungserleichterung, bei größeren Einkäufen bis 12 Monate

Friedrich Jortzik
Gelsenkirchen Adolf-Hitler-Straße 38

Dankfagung
Für die mir anlässlich meines fünfundsanzwanzigjährigen Arbeitsjubiläums erwiesenen Aufmerksamkeit sage ich hiermit der Direktion, der Betriebsleitung und meinen Arbeitskameraden meinen innigsten Dank.
Julius Gluth,
Abtuh-Röhren-Gießerei

Dankfagung
Für die mir aus Anlaß meines fünfundsanzwanzigjährigen Arbeitsjubiläums erwiesenen Aufmerksamkeit sage ich der Direktion, meinen Vorgesetzten und Arbeitskameraden meinen herzlichsten Dank
Wilhelm Kohlhase,
Modellschreiner

Dankfagung
Für die Beweise herzlicher Teilnahme beim Tode unseres lieben Sohnes und Bruders Fritz sagen wir der Leitung des Schaller Vereins, seinen Arbeitskameraden und der Arbeitsfront herzlichsten Dank.
Familie F. Lichte

Dankfagung
Für die vielen Beweise aufrichtiger Teilnahme beim Hinscheiden meines lieben Mannes spreche ich der Direktion des Schaller Vereins, den Arbeitskameraden sowie der Werkstapelle meinen herzlichsten Dank aus.
Frau Katharina Bartowial
und Kinder

Freude bereitet auch ein nützliches Geschenk!
Porzellan, Glas, Keramik
Sämtliche Haushaltwaren
GRAMM
Heinrichsplatz, Ruf 22519
Radio - Nußpickel
Wanner Straße 125
Neuzeitliche Apparate
Große Auswahl
Zahlungserleichterung
Akkuladung

Eine riesige Leistungsschau der deutschen Funkindustrie sehen Sie in meinem Schaufenster u. Laden Unverbindliche Vorführung der herrlichen Neuschöpfungen der letzten Funkausstellung. Ferner ein Posten preisgünstiger Modelle und Gelegenheitsposten (nur solange Vorrat!) Z. B. Telefunken „Kurier“ mit dynam. Lautsprecher und Sperrkreis RM. 98,50, Anzahlung RM. 19,70; „Wega-Spezial“, drei Röhren mit Sperrkreis nur RM. 82,50, Anzahlung RM. 16,50; „Schaub-Neckar“ mit perm.-dynam. Lautsprecher, eingeb. Sperrkreis u. Leselampe RM. 130.—, Anzahlung RM. 26.— usw. Auf alle Geräte bis 10 Monate Ziel.
Verlag: Gesellschaft für Arbeitspädagogik m. b. H., Düsseldorf. — Hauptschriftleitung: Vereinigte Werkszeitungen, Hütte und Schacht, Düsseldorf, Schließbach 728.
Verantwortlich für den redaktionellen Inhalt: Hauptschriftleiter P. Rud. Fischer, verantwortlich für den Anzeigenteil Fritz Pattberg, beide in Düsseldorf.
Druck: Droste Verlag und Druckerei AG., Düsseldorf, Pressehaus. — D.-A.: III. 36: 5 537. — Zur Zeit ist Preisliste Nr. 8 gültig

DAS GROSSE FACHGESCHÄFT
Radio-Heyer(vorm. Binder)
nur Bahnhofstr. 2 (neben Overbeck & Weller) Ruf 27210